

# Andere Länder, andere Wälder

Eine Gruppe ausländischer Forststudenten war auf Exkursion im Wald bei Todtmoos und kam aus dem Staunen nicht heraus

VON UNSERER MITARBEITERIN  
DANIELA JARUSEL

**TODTMOOS/IBACH.** Andere Länder, andere Wälder. Aber wie sieht es mit der Waldwirtschaft in Deutschland aus? Das wollten etwa 20 junge Forst- beziehungsweise Umweltwissenschaftler aus zehn Nationen dieser Tage im Wald zwischen Todtmoos und Ibach wissen. Sie unternahmen die Exkursion im Rahmen eines besonderen Austauschprogramms, von dem – wie versichert wurde – alle Seiten profitierten.

Die Studenten wurden begleitet von den wissenschaftlichen Mitarbeitern der Universität Freiburg Manuela Bacher-Winterhalter und Reiner Mühlsiegl sowie vom Forstrevierleiter Peter Herbst und Johannes Stowasser, der Forstbezirksleiter von St. Blasien ist. Gemeinsam wurde ein Teil des Ibacher Walds durchkämmt, um den Austauschstudenten das Thema „Waldbewirtschaftung und Holzernte“ anschaulich zu demonstrieren. Der Mischwald in Ibach, in dem zahlreiche verschiedene Baumarten und Bäume verschiedenen Alters wachsen, wird durch die biologischen Gegebenheiten aufrecht erhalten.

„Wir brauchen nur ernten, nichts pflanzen, das macht die Natur“, erklärte Johannes Stowasser. Und wie die Leiterin der Exkursion Manuela Bacher-Winterhalter beschrieb, werden bei der selektiven Holzernte nur ausgewählte Bäume, etwa kranke, gefällt. Maßgebend für die selektive Holzernte ist auch, dass es keinen Kahlschlag gibt, wie er zum Beispiel



**Alex Medina (Student aus Chile, links) gehörte zu der Gruppe ausländischer Forstwirtschaftsstudenten, die dieser Tage mit Forstrevierleiter Peter Herbst, Manuela Bacher-Hinterhalter, Reiner Mühlsiegl und Forstbezirksleiter Johannes Stowasser eine Exkursion in den Todtmooser Wald unternahm. Dort beeindruckte auch die riesige Tanne.**

FOTO: DANIELA JARUSEL

in den Privatwäldern in Chile üblich ist. Von der Praxis in Chile konnte Alex Medina, Forstingenieur aus Chile, erzählen. Er staunte über den deutschen Wald und meinte euphorisch: „Ein sehr hoher Qualitätswald. Den Schönsten, den ich je gesehen habe.“ Für zwei Wochen ist er, wie die 19 anderen Studenten der Gruppe

auch, nach Deutschland gekommen, um das Interesse an Deutschland mit dem Interesse am Wald zu verbinden. Der jährliche Austausch macht es möglich, der vom Bundesforschungsministerium und dem DAAD (Deutschen akademischen Austauschdienst) ausgeht. Organisiert wird die inzwischen 6. „Freiburger Internatio-

nale Sommerschule“ – wie sich der Austausch nennt – von der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, genauer gesagt deren Institut für Forstbenutzung und Forstliche Arbeitswissenschaft.

Von dem Austausch profitieren beide Seiten. Denn „aus jedem Kurs sind zwei bis drei Leute nach Deutschland zurückgekommen, um hier den Master zu machen oder zu promovieren“, sagt Reiner Mühlsiegl und das bringe „frischen Wind nach Deutschland.“ Die ausländischen Studenten könnten einen längeren Aufenthalt in Deutschland als „Karriersprungbrett nutzen“, so Reiner Mühlsiegl, da längere Auslandsaufenthalte bei Bewerbungen um Stellen positiv gesehen werden. Vorteile für die ausländischen Studenten sehen die Veranstalter jedoch schon in dem zweiwöchigen Aufenthalt. Tägliche Seminare oder Exkursionen im Forstbereich bringen das Wissen der Teilnehmer, die meist aus Entwicklungsländern kommen, auf den neuesten Stand. Man hofft, dass sie dieses neu erworbene Wissen mit nach Hause nehmen und dort auch nutzen.

Übrigens: das Waldsterben war bei der Exkursion und während des Studentenaustausches kein Thema. Was nicht heißt, dass das es das Problem nicht mehr gäbe. Doch anders als in den 1980-er Jahren, als die Schäden im Wald bekannt wurden, ist in das Thema heute mit einer gewissen Routine behandelt. Für Abwechslung zum Thema Waldwirtschaft sorgte der Todtmooser Tourismusdirektor Michael Gebhardt. Er kam, um bei den Studenten Werbung für die Gegend zu machen.